

„Gerade in der Bildung existieren große Defizite“

Die „Dr. Rudolf und Christa Castringius Stiftung für Kinder und Jugendliche“ zählt zu den größten Förderstiftungen im Raum München

Planegg – Sie gehört mit einer halben Million Euro Fördervolumen zu einer der größten Förderstiftungen im Münchner Raum: Die „Dr. Rudolf und Christa Castringius Stiftung für Kinder und Jugendliche“ mit Sitz in Planegg. Gegründet wurde sie 2008 durch Christa Castringius. Die Ärztin und Mutter von vier Kindern hatte zusammen mit ihrem Mann Rudolf zuvor vierzig Jahre lang die Castringius Kliniken GmbH & Co KG aufgebaut und geführt. Wir sprachen mit dem Vorsitzenden des Stiftungsvorstands Frank Enzmann über die Arbeit der Stiftung, gleiche Bildungschancen und die gute Situation im Würmtal.



2008 rief Christa Castringius die Stiftung ins Leben, deren Vorstandsvorsitzender Frank Enzmann ist.

FOTO: CAS

■ **Herr Enzmann, Sie sind von Anfang an mit dabei. Was war damals die Intention, eine Stiftung gerade für Kinder und Jugendliche zu gründen?**

Enzmann: Schon vor dem Unfalltod von Dr. Rudolf Castringius stand fest, dass es eine Stiftung geben soll. Nur noch nicht mit welcher Ausrichtung. Wir haben uns dann danach über ein Jahr lang Zeit gelassen, um zu schauen, wo es denn Bedarf im Großraum München gibt. Wir haben mit vielen, vielen anderen Stiftungen gesprochen.

■ **Ihr Fazit?**

Dass gerade in der Bildung große Defizite und finanzielle Nöte existieren. So entstand unsere Vision, ein starkes Bildungsnetzwerk zu etablieren

und Kinder und Jugendlichen aus sozial schwachen Schichten die gleichen Bildungschancen zu ermöglichen. Also von der Sprachförderung und Hausaufgabenhilfe bis hin zu Musikunterricht.

■ **Wie muss man sich die Arbeit der Stiftung konkret vorstellen?**

Wir erhalten pro Jahr an die 2000 Förderanträge. Die bearbeiten zwei Mitarbeiterinnen, die dann auch gegebenenfalls sich die einzelnen Projekte näher anschauen. Dann entscheiden wir über die Vergabe. Wir unterstützen, was uns sehr wichtig ist, auch Einzelpersonen und

übernehmen Personalkosten von Vereinen und Organisationen. Der größte Anteil unseres Fördervolumens fließt allerdings direkt in Projekte, wie etwa der Hausaufgabenbetreuungsverein Hafis e.V oder die ISPLH, die Intensive Sozialpädagogische Lernhilfe. Das sind zwei Projekte, um die wir uns schon viele Jahre kümmern.

■ **Warum?**

Das sind Schüler mit Migrationshintergrund oder Lernschwierigkeiten, die einfach eine sehr intensive Individualbetreuung benötigen. Etwas, was die Kommune und der Freistaat Bayern nicht er-

bringen können. Die Erfolgsquote dieser Arbeit liegt jetzt bei 80 Prozent.

■ **Im Umkehrschluss: Die vielen staatlichen Bildungsprogramme sind nicht effizient genug?**

Doch. Aber diese Milliardenprogramme bedeuten jedoch für die Schule XY unter dem Strich nur ein paar Euros. Es geht nicht genug in die Tiefe.

■ **Wie schaut der Bedarf im Würmtal aus?**

Sehr niedrig. Die Schulen und Betreuungen am Nachmittag schaffen es hier durch strukturierte Schulprogramme und Elterninitiativen

wunderbar selbst. Das Würmtal ist sehr gut aufgestellt.

■ **Aber Sie unterstützen speziell Übergangsklassen an Grund- und Mittelschulen. In Martinsried und Lochham gibt es auch Ü-Klassen. Benötigen die keine Hilfe?**

Bislang nicht. Eben aus oben genannten Gründen. Während die Arbeit der Ü-Klassen beispielsweise im Münchner Stadtviertel Hasenberg nicht ausreicht. Dort finanzieren wir zusätzliche Sprachschulen. Gerade auch für die immer größer werdende Anzahl an unbegleiteten Flüchtlingskindern.

■ **Neben der finanziellen Förderung bietet Ihre Stiftung Expertensprechstunden an. Was muss man sich darunter vorstellen?**

Viele Organisationen in diesem Sektor brauchen nicht nur Geld, sondern auch Expertenwissen. Etwa wie ein vernünftiger Internetauftritt aussieht oder welcher Architekt beim Umbau der Räumlichkeiten hilft. Wir bieten deshalb viermal im Jahr, gegen Voranmeldung, kostenfreie Expertenstunden an.

■ **Das dritte Standbein der Castringius Stiftung ist das Vernetzen?**

Ja. Ein für uns sehr wichtiges. Wir haben deshalb ein Bildungsnetzwerk (BiNet) gegründet. Eine Austauschplattform für Bildungstiftungen. Darüber hinaus sind wir, zu-

sammen mit anderen Organisationen, dabei, ein transsektorales Netzwerk (SoNet) aufzubauen. Hier können wir durch einen regen Austausch viel besser ermitteln, wie hoch der Bedarf an Förderung ist und folglich auch Empfehlungen an die Politik und Wirtschaft aussprechen.

■ **Momentan fördern sie nur soziale Tätigkeiten anderer. Können Sie sich vorstellen selbst operativ zu werden, sprich eigene Projekte zu leiten?**

Wir haben mittlerweile eine Größenordnung erreicht, die es uns erlaubt, auch eigene Projekte zu planen. Ein „Lerncafé“ wäre so eins – ein Ort, wo am Nachmittag Deutsch als Fremdsprache intensiv gelernt wird. Dafür benötigen wir aber professionelles Personal. Und das ist ja bekanntlich im Großraum München leider Mangelware.

■ **500 000 Euro beträgt das derzeitige jährliche Stiftungsvolumen. Würde die Stiftung zur Vergrößerung des Volumens auch Fundraising betreiben?**

Da hören Sie von mir ein kategorisches Nein. Wir haben uns als Stiftung gerade deshalb einen guten Namen erarbeitet, weil wir eben keinem etwas wegnehmen. Sprich Spenden sammeln. Die Castringius Stiftung steht für Neutralität und Seriosität. So soll es bleiben.